

die alte Wetterregel; aber aller Verlaß d. wird immer unsicherer. Ging ja die Gans heuer zu Martini im Rothe und am Thauwetter lag es sicher nicht, daß sie zu Weihnachten wo möglich erst recht tief darin patzte.

— Heute Abend 7 Uhr hält die deutsch-katholische Gemeinde in der Waisenhaukirche Erbauungsstunde zum Jahreschluß.

— In der Nacht vom 26. zum 27. d. M. stürzte in einer Leipziger Restauration ein herrschaftlicher Kutscher, indem er aus Versehen zur unverschlossenen Kellertüre eingehen wollte, in den Keller hinab und verletzte sich dermaßen, daß er besinnungslos in's Hospital gebracht werden mußte, wo er sich noch heute, wie verlautet in demselben Zustande, befindet. Beim ersten Verbands sollen allein 16 Näthe nöthig gewesen sein.

— Mittwoch vor acht Tagen — schreibt die neueste „Now. Serb.“ — wurde bei Bautzen ein gar seltener Vogel, der ein ziemlich wildes Leben führte, eingefangen. Es war der Maurergeselle Jurz aus Rodewitz, der sich aber meistens auf der landvoigteilichen Seidau aufhielt. Die Polizei trachtete längst danach, Jurz habhaft zu werden, indem man ihm verschiedene hie und da verübte Diebstähle beimah, konnte aber vor dem gedachten Tage nicht die Schlupfwinkel seines Domicils auffinden. Jurz hatte nämlich, um von andern ehrlichen Leuten geschieden und vor seinen Nachstellern sicher zu sein, seinen Aufenthalt in einer vor der Stadt unweit des „alten Weinbergs“ und der sogenannten „Fabrik“ an der Spree gelegenen Felsenhöhle aufgeschlagen. Hier hatte er sein Lager, in welchem man zwei wollene Decken fand, vermittelt welcher er sich vor Kälte zu schützen wußte; von hier aus machte er seine nächtlichen Ausflüge, wo er sich namentlich in der Gegend von Löbau und Königswartha unangenehm bemerklich machte. Außer verschiedenen andern Gegenständen hatte er in Krummsörzchen auch eine Flinte gestohlen und spielte nun den Nimrod; da er aber wenig Glück gehabt, entschlug er sich der Waidmannslust, verkürzte sein Gewehr oben und unten und machte ein Pistol daraus, das er stets an einem Bande unter dem Rocke bei sich trug. Von nun an machte er wieder wie ehemals seine nächtlichen Excursionen. Zuweilen verweilte er auch in dem nahen Gartenhäuschen, zündete sich Licht an und feierte sogenannte „lange Nacht“. Indes am obengenannten Tage fand diese schöne Romantik ihre Endschafft. Gensd'armen umstellten seine Residenz, riefen hinein, ob Jurz zu Hause sei, dies bejahend kam er aus seinem Versteck willig den Herren entgegen, mit der höflichen Bitte, sich nicht erst zu ihm herein zu bemühen. Er ward festgenommen und ihm einstweilen seine nächste Residenz in der Frohnfeste auf Schloß Ortenburg angewiesen.

— Der „Sächs. Dfs.“ schreibt man aus der Meißner Gegend vom 29. Dec.: Bei der außerordentlich vorgeschrittenen Bildung unserer Landbevölkerung ist die Wahrnehmung um so auffälliger, daß kürzlich in hiesiger Umgegend ein Fall größlicher Anstandswidrigkeit vorkommen und sogar Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und Besprechung werden konnte. Auf einem nahe gelegenen Dorfe hatte im Juli d. J. ein Gutsbesitzer an dem vom Justizbeamten selbst abgehaltenen Jagdablösungstermine die Mühe auf dem Kopfe behalten und hatte sitzend, während alle Anderen standen, an der Verhandlung theilgenommen. Der Justizbeamte hatte ihn wiederholt veranlaßt, die Regeln des Anstands zu beobachten, sein Haupt zu entblößen und aufzustehen, oder zu gehen. Der Gutsbesitzer that aber nichts von alledem. Ersteres nicht aus angeblichen Gesundheitsrücksichten, letzteres nicht, weil über sein Interesse verhandelt werde. Darauf wurde der Ortsrichter angewiesen, den Gutsbesitzer abzuführen; der Richter wagte sich aber nicht an den starken Mann. Am nämlichen Tage unterhielt man sich in der Schänke über den

Vorfall. Der Richter frug den Gutsbesitzer, was er ihm gethan haben würde, falls er ihn abgeführt hätte. Der Gutsbesitzer erwiderte darauf: „Dir, Nachbar, hätte ich nichts gethan; ich hätte Dich nur bei Seite geschoben und den Gerichtsamtman genommen und rücklings zur Treppe hinuntergeworfen.“ Dieser Vorfall kam zur Anzeige; der Gutsbesitzer wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu 10 Wochen Gefängniß verurtheilt, die er dormalen verbüßt, nachdem bisherige Schritte zur Abwendung dieser Strafe ohne Erfolg geblieben waren. Mit jener Fähigkeit und Streitslust, die man noch bei ungebildeten Leuten findet, hatte man sich in der Nachbarschaft dieses Vorfalls bemächtigt; die Versuche des Verurtheilten, der Strafe zu entgehen, hatten sogar zu Betten unter den Landleuten darüber, ob Jener seiner Strafe werde entgehen können, Anlaß gegeben, und die schließlich nach einer öffentlichen gerichtlichen Bekanntmachung erfolgte freiwillige Gestellung des Gutsbesitzers zum Antritt seiner Strafe wurde ein allgemein besprochenes Ereigniß. Dies scheint uns an dem ganzen an sich, wenn auch rügenswerthen, so doch unbedeutenden Vorfall das Bedauerlichste zu sein, denn es beweist, wie es manchen Leuten noch an der gehörigen Achtung vor der Justiz und ihren Vertretern fehlt, wie sehr in einzelnen Kreisen noch ein gewisser Dünkel vorhanden ist, welcher sich in unhöflichen Manieren gegen Gebildete geltend zu machen sucht.

— Am 28. Dec. Mittags nach 11 Uhr hat sich in einem Gefängnisse des 1. Gerichtshauses zu Penig der Handarbeiter Rosberg von dort an seinem am eisernen Fenstergitter angeknüpften Shawl erhängt. Früh hatte die Behörde durch Gensd'armen Haussuchung gethan und kurz vor 11 Uhr war Rosberg inhaftirt worden. Derselbe war erst Mitte October vom Zwickauer Arbeitshause zurückgekehrt.

— Von den Loosen zur Nationallotterie sind bis jetzt bereits 119,000 Stück abgesetzt und noch ist der Bedarf so zunehmend, daß an einen Abschluß nicht gedacht werden kann. Jüngst noch ist von der dänischen Regierung der Vertrieb der Loose gestattet worden, und die Hamburger werden nun in Altona nahe Gelegenheit haben, ihren Bedarf zu decken, da zur Zeit noch die strengen Lotteriegeseze der freien Stadt der Nationallotterie entgegenstehen. Daß das Unternehmen so ungemessene Ausdehnung gewinnen würde, haben dessen Begründer wohl kaum erwartet, „selbst da noch nicht, als sie mit einem glücklichen Gedanken Schillers Namen auf ihre Fahne schrieben“. Daß aber damit auch die Geschäftslast eine ganz außerordentliche wird, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

— Der „A. A. Z.“ schreibt man aus Dresden vom 26. Dec.: Eine bedeutende Schenkung für Kunstzwecke und Verschönerung unserer berühmten Brühl'schen Terrasse ist dem Staatsfiscus von einem Privatmann, dem auf seiner Villa in Loschwitz lebenden Bildhauer Prof. H., gegen eine Leibrente angeboten worden. Darnach werden verschiedene Capitalien im Gesamtbetrag von 100,000 Thlrn. zur Errichtung einer Zeichenschule und für verschiedene andere Kunstzwecke überlassen. Namentlich sind davon 50,000 Thlr. dazu bestimmt, den sogenannten Doublettenaal, welcher den schönsten Theil der Terrasse einnimmt und im Sommer zur Ausstellung von Kunstzwecken bestimmt ist, in offene Hallen mit Frescomalereien zu verwandeln. Die Verhandlungen wegen Uebnahme dieser bedeutenden Schenkung sind noch im Gange, da dazu die Genehmigung der Ständeversammlung erforderlich ist. — An die Stelle des um unser Realschulwesen so verdienten Rectors D. Beger, der vor Kurzem seinen Tod in der Elbe fand, ist vom hiesigen Magistrat am 23. d. M. der durch seine „Naturstudien“ bekannt gewordene D. Hermann Masius aus Halberstadt als Rector